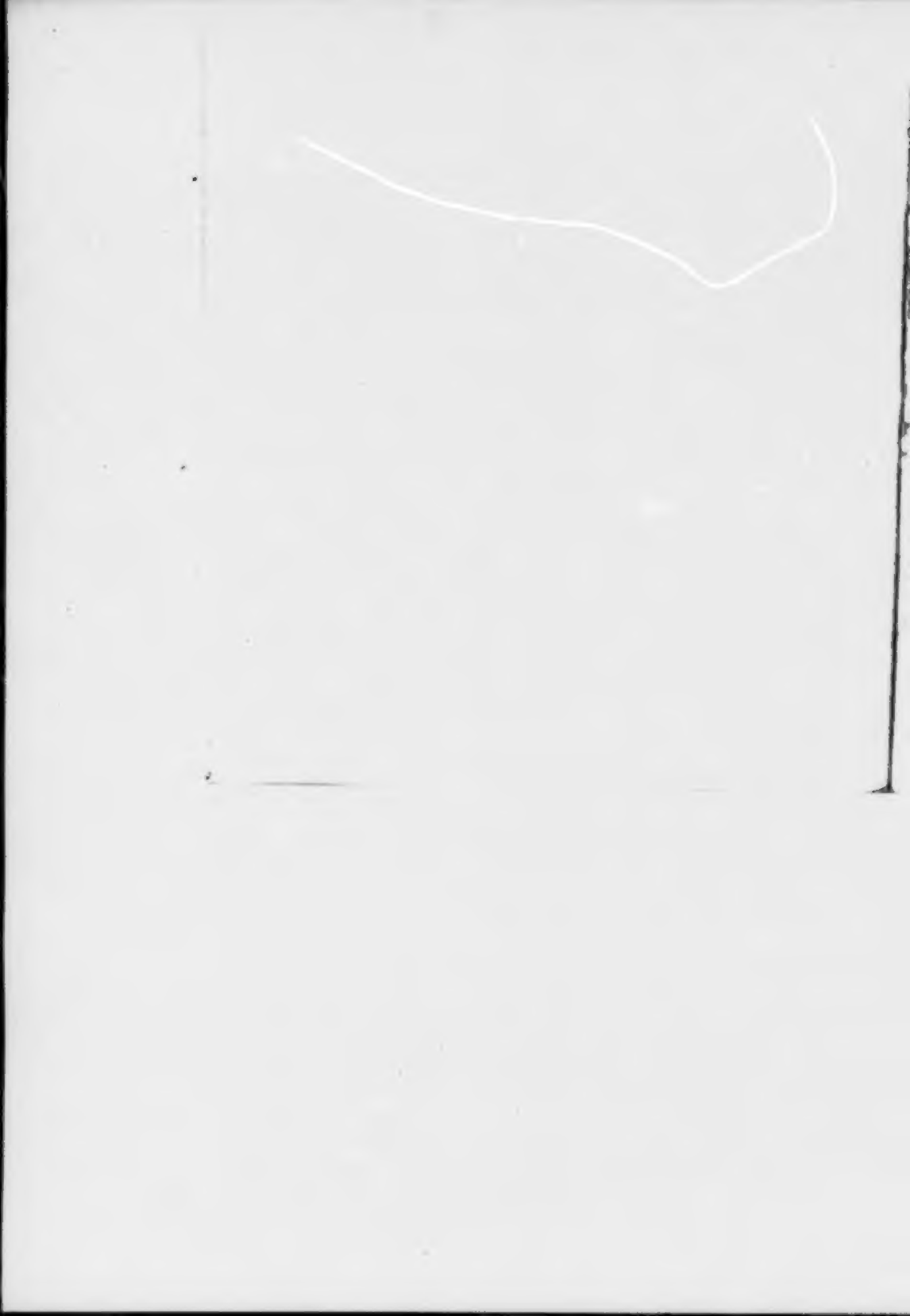

Der
deutſche Parnaſſ

von

Dichterecht Ehrendeutſch.

Ad imitandam dictionem Ariſtophanis.

Meiſſen,
bei Friedrich Wilhelm Goedſche.
1820.

Der deutſche Parnaſſ.

Erſte Scene.

(Breite, ebene Straße, an manchen Stellen gepflaſtert, hie und da tiefer Koth. Auf beiden Seiten zierlich beſchnittene Bäume, welche Runden, Kegel, Pyramiden u. ſ. w. darſtellen. Unter den Bäumen Ruhebänke.)

Matthiſon (in Perücke, zierlichen Schuhen mit ſilbernen Schnallen, ſeidenen Strümpfen und Frack, ſitzt auf einer ſteinernen Bank unter einer Erle. Weiter in die Ferne hinaus ſitzen auf den Bänken) Voß, Tiedge, Roſegarten, Salis.

Matthiſon (ſieht mit Schmerz auf ſeine beſchmutzten Schuhe.)

Ach, was es doch für böſe Wege giebt!
Auf allen meinen Reiſen in der Schweiz,
Italien, Deutſchland und der Franken Reich
Sah' ich noch nicht ſo üblen Pfades Wuſt.
Kaum werden dieſe Schuhe wieder rein,
Und ach! Bald wird ſich auch der Strümpfe Glanz,
Der ſeidnen, trüben von unreinem Koth.
Wär's nur noch Zeit, Erinn'rungen zu ſchreiben,
Langweil'ge Reiſen niedlich zu erzählen,
Ausführlich zu beklagen Weg und Steg,
Wie wollt' ich die Regierung züchtigen,
Wie wollt' ich mich an meinen Leſern rächen!
Doch ach! das Alter naht. 'S iſt nicht mehr Zeit
Zu langer, breitgedehnter Schriften Müh.
Wie müßt' ich da noch ſitzen, ſchwitzen, kleben,
Und Federn ſchneiden, Oel verbrennen, Wein,
Den koſtbaren, vertrinken, umſonſt, um Nichts,
Als um 'ne einz'ge Periode breit
Auf das Papier zu bringen, oder auch
Nur auszuſtreichen, was nicht zierlich iſt,
Nicht bilderreich, nicht durch der Silben Fall

Die Ohren füllt, den Lesenden bezaubert.
Doch, ich muß fort, sonst holt der Tod mich ab,
Noch eh des Parnaß Gipfel mir erglänzt.
Leb wohl, du schöner Sitz, du grüne Erle,
Die du mich hier in deinen Schatten nahmst,
Du Staub, der froh mich hier getragen hat,
Lebt wohl, ich muß nun weiter wandern,
Sonst überholen mich noch all die Andern.

(Er steht auf und singt im Gehen.)

Ach schöne Zeit, wo Lieder
Ich noch bewundert sang.
O kehre doch bald wieder,
Mir ist so leid, so bang.

Ich sang so nett, so niedlich,
Der Beifall war nicht fern,
Und Alles war so friedlich,
Und huldigte mir gern.

(Pause.)

Der Vollmond schwebt im Osten.
Am alten Geisterthurm
Flimmt bläulich im bemoos'ten
Gestein der Feuerwurm.

Und auf der Kirchhofmauer
Bebt bleich das welke Gras.
Und wie ein kalter Schauer
Sinkt nieder thauig Naß.

Die Pappeln und die Rüſtern,
Sie ſäuſeln hoch im Wind.
Und im Geſträuche flüſtern
Die Blätter ſtill und lind.

Es webt ein kühner Elfe
Dort über'm dunkeln Pfad.
Und ach, bald ſchlägt es zwölfe,
Die Geiſterſtunde naht.

(Im Weitergehen ſtößt er auf Voß. Dieſer ſteht auf. Matthiſon macht viele Bücklinge und Krazfüße; Voß beugt nur den Kopf.)

Voß. Sprich, was ſingſt in den Bart, du ſteifgepuderter Feſtrock?

Matth. Mit wem ward mir das Glück zu ſprechen?

Voß. Voß iſt mein Nam', untadliches Klangs; nun ſage, wer du biſt?
Wer und woher der Männer, wo hauſeſt du, wo die Erzeuger?

Matth. Ich bin der Dichter Matthiſon.

Voß. Matthiſon, ſey mir gegrüßt, komm, reich' mir
den traulichen Handſchlag!
Traun! ſo dacht' ich dich mir, du erhabener
Ruhm der Germanen,
Zierlich im Bratenſchniepel, in ſeidenen Strüm-
pfen und Schuhen.

Matth. Mein lieber Voß, Sie ſind zu gütig.

Voß. Schweig, das kennen wir ſchon; denn gerühmt
von Berühmten zu werden,
Iſt das köſtlichſte Gut der unglückſeligen Menſchen.

Matth. Sie haben Recht, mein Voß. Doch wird
mir nur
Sehr ſelten ſolch erhab'nes Glück zu Theil.
Nur einmal auf dem Krankenlager hat
Mir Bürger eine Schmeichelei geſagt,
Und ein Profeſſor an der Elbe Strand
Hat gar mich zu den Claſſikern gezählt.

Voß. Jambe nur nicht ſo unleidlich, das klingt herz-
brechend und troſtlos!
Haſt mich ſchon bald zu Tode gejambt mit
deinem Gejambe.

Sprich in Hexametern lieber, dem ſtolzen, heroiſchen Hochvers.

Matth. Ei, ei, mein lieber Voß, Sie widerſprechen ſich.
Wie wollen Sie denn wohl den Ariſtophanes
Verdeutſchen, wenn Sie nicht die Jamben leiden können.

Voß. Muſen, zürnet ihm nicht, nun bringt er gar Alexandriner.
Matthiſon, ſchweig! Man hört's, du kommſt ins alte Regiſter.

Matth. Was ich ſtets erflehet,
Lautenſchlag im Alter,
Sieh', mir iſt's geworden.
Doch verzeihen Sie,
Daß ich mich empfehle.

O, wie ſah ich mich getäuſchet!
Wo iſt doch das Salz Athens?
Wo des Griechen Höflichkeit?
Die man alſo mir geprieſen
An dem Meiſter, an dem Voß?
Ach, ihr Götter,
Nehmt mich auf!

Zu Xenophons und Plato's Weisheit
Und zu Anakreons Myrtenlaube.

Voß. Halt, was zanken wir uns, wir haben noch weiter zu eilen.
Gieb mir freundlich die Hand! Wenn zwei hier gehn mit einander,
Wird auch ein längerer Weg zum mühelosen Spaziergang.

(Nimmt ihn bei der Hand.)

Hurtig, Pomadenfreund, durch sausende Lüfte zum Parnaß.

(Voß schwebt auf einer aus Hexameterschemen gewebenen Wolke in die Luft, und zerrt Matthison nach. Dieser kann nicht nachfliegen und schreit. Voß läßt ihn fahren und schwebt davon.)

Matth. (ihm sehnsüchtig und Thränen in den Augen nachsehend.)

Psyche trinkt; und nicht vergebens.
Plötzlich in der Fluthen Grab
Sinkt das Nachtstück ihres Lebens,
Wie ein Traumgesicht hinab.

(Er geht langsam weiter und nähert sich Tiedgen. Dieser steht auf. Wechselseitige Bücklinge.)

Duett.

Tiedge. Wer biſt du, ſchwebende Lichtgeſtalt?
Entflohſt du dem himmliſchen Reigen?

Matth. Es wandelt ein leiſes Getön' durch den Wald,
Hörſt den Namen du nicht in den Zweigen?
Ich bin der Dichter Matthiſon.

Tiedge. Gegrüßet ſey mir, o Muſenſohn!
Wie himmliſche Jungfraun, wunderſchön,
Zu heiliger Botſchaft erleſen,
Entſchwebſt du dem Licht' erhabener Höhn,
Ein hohes, ätheriſches Weſen.

Matth. Ich höre dir's an, daß Tiedge du biſt,
Du liebenswürdiger Sänger!
O ſey willkommen zu dieſer Friſt,
Wo Alles ſo umgeſtaltet iſt,
Wo man der beſten Dichter vergißt.
Es wird mir bänger und bänger.

Tiedge. Laß ab, erwähne nicht der alten Zeit,
Wo noch ein guter Dichter etwas galt.
Ach, dieſes Glücks Erinn'rung rührt mich tief.
Sey übrigens willkommen, Lichtaufgang.

Matth. Mein werther Freund, wie iſt es doch gekommen,
Daß uns ſolch' mühevoller Pfad vereinet?

Tiedge. Ach, an die Sterne heften meine Klagen
Gar manches tiefe, ſeufzende: Warum?
Doch keine Antwort ſpricht zu meinen Klagen,
Denn Alles ſchweigt, die Mitternacht iſt ſtumm.

Matth. Doch bei dem Glanz der heil'gen Sterne fällt
(Wie wenn die Düſterniß der Alpenhöle,
Mit ungewiſſem Glanz der Mond erhellt)
Ein Strahl von Hoffnung oft in unſre Seele.

(Sie fallen ſich in die Arme.)

Tiedge. Tratſt auch du an den Naturaltar,
Um darauf als Opfer zu verbluten?

Matth. Nein, das that ich nicht. Fürwahr
Man konnte ja gleich ſo etwas vermuthen.

(Roſegarten tritt näher.)

Tiedge. Freund, o dieſe Widerſprüche ſtürmen
Dich dem Himmel deines Lebens zu.

Matth. Drum getroſt, des Lebens Palmen ſchirmen
Roſegarten (der einſtweilen herzugetreten.)
Deinem Puder, deinem Fracke Ruh.

Matth. Ehre, Hoheit, Macht und Ruhm sind eitel,
Eines Weltgebieters stolze Scheitel

Kosegarten (einfallend)
Und Perückenhaar mit Puderstaub,
Alles, Alles eines Todes Raub.

Matth. Was will ein Dritter zwischen uns sich drängen,
Und störend sich in unsre Lieder mengen?

Tiedge. Was störst du uns auf mühevollen Pfaden?
Wir haben nicht dich zu uns eingeladen.
Drum eile fort, und hebe dich von hinnen,
Denn übel geht's dir, wenn wir uns besinnen.

Koseg. Was? Noch schwillt mir die Knospe des Lebens,
Wo Runen und Hünen ich sang,
Kalanken, Halunken und Wogendrang,
Und Stubbenkammer und Rugia's Bild,
Und Donner und Blitz, der die Luft durchbrüllt.

Matth. Halt' uns nicht auf, wir haben nicht zu weilen,
Wollen wir den Parnaß heute noch ereilen.

Koseg. O eilt nur zu! Euch glänzt der Gipfel nimmer
In Spätroths Regenbogenfarbenschimmer.

Tiedge. Du, mit den breiten, ellenlangen Worten,
Was quälst du uns noch in unsrer Noth?

Matth. Ach, nun kenn' ich dich, du bist Rosegarten,
O steh' uns bei, sonst kommt uns nah der Tod
Eh' wir des Parnass Gipfel noch erreichen.

Tiedge. Schilt uns nicht länger, laß dich doch erweichen.

Matth. O hilf uns, Held aus guter, biedrer Zeit,
Wo man noch sang, wie's einem seingefallen,
Wo man, wenn uns ein Vers gelang, noch weit
Von Alt und Jung ihn hörte lallen.
Hilf uns hinweg aus tiefem Koth,
Und rett' uns aus des Lebens Noth!

Roseg. Seyd Dichter ihr, seyd ihr Apollo's Priester,
Und schämt euch solches bösen Kummuths nicht?
Zwar ist der Himmel heute schrecklich düster,
Die Erle schwankt, es heult im Sturm die Düster;
Doch leuchtet uns ein überirdisch Licht.

Was macht ihr euch den Pfad noch mehr beschwerlich,
Der kothig tief aufhält den schnellen Fuß?
Die Klag' ist hier vor Allem wohl gefährlich,
Muth ist vonnöthen, seht ihr selber klärlich,
Drum fröhlich auf! der Gipfel heut noch glänzen muß.

Matth. Wenn man's beim Lichte ſtill und ernſt beſieht,
Magſt du wohl recht, o edler Dichter, haben.

Tiedge. Schön iſt's, wo hehr der Freundſchaft Blume blüht,
Man mag ſich ihrer überall erlaben.

Koſeg. So laſſet uns Freundſchaft und Frieden ſtiften,
Nehmt mich mit euch zu des Berges grünen Triften.
(Zu Tiedge)
Du ſing' uns was aus dem Alexis vor,
(Zu Matthiſon)
Und du ruf' einen Berggeiſt uns empor.

Tiedge. Ach ſieh da, ſieh da,
Dir hat gewiß gefallen meine Ida?

Matth. Wie? das Glück mir ſo hold,
Dir gefiel wohl Königin Kobolt?

Koſeg. Kommt, kommt! Erwartet keine Komplimente,
Sonſt nimmt der lange Weg kein Ende.

Matth. Wohlan, wir gehn. Dort ſeh' ich Salis eilen,
O wollt' er doch, bis wir ihm näh ſind, weilen!

Tiedge. Laß ihn nur gehn, den holen wir noch ein,
Laß ſehen, was er ohne dich kann ſeyn.

Koſeg. Der bringt es weiter, als wir alleſammt.

Matth. Weiß nicht, wie's kommt, ſonſt war er mein
Begleiter.

Koſeg. In ihm ein ſchön'res Dichterfeuer flammt,
Wenn wir uns mühen, kommt er ſpielend weiter.

Matth. Vielleicht, wenn du aus heiligen Legenden
Uns läſeſt, hoben luſtig wir uns nach.
Dann wüchſen leicht uns Flugel an den Händen,
Und volle Segel wehten um die Lenden,
Und unſer wär' am Berg der Muſenbach.

Koſeg. Das hält zu lang' uns auf, drum rufe lieber
Dem Freunde, der ſo weit voraus geeilt;
Vielleicht zieht er uns noch zu ſich hinüber,
Vielleicht, daß er ein wenig mit uns theilt.

Matth. (rufend) O Salis, Salidion, mein Salis!

Salis (erſcheint in der Ferne auf einer Anhöhe)
Wer ruft ſo kläglich,
Beweglich?

Wer hält mich auf
Im Flügellauf?
Ich dürſte Sonne,
Ich fühle ſie.
O ew'ge Wonne,
Du kommſt zu früh!

Matth. O nimm uns mit, Salidion, mein Salis!

Salis. Dich kenn' ich, Stimme, nicht.

Matth. O böſer, undankbarer Wicht!

Salis. Wie wird mir! Schweb' ich nicht empor?
Glänzt nicht von fern des Berges Haupt hervor?
Mich drängt's, als ſollt' der Buſen mir zerſpringen;
Soll ich noch einmal, nah dem Ziele, ſingen?

(Er ſingt.)

Wann, o Schickſal, wann wird endlich
Mir mein letzter Wunſch gewährt!
Nur ein Hüttchen, ſtill und ländlich,
Und ein kleiner, eigner Heerd.
Und ein Freund, bewährt und weiſe,
Freiheit, Heiterkeit und Ruh;

Ach und Sie, das ſeufz' ich leiſe,
Zur Gefährtin Sie dazu.

(Er ſchwebt auf einer Roſenwolke empor. Die übrigen Herren ſehen ſich mit langen Geſichtern an. Die Scene verwandelt ſich.)

Zweite Scene.

(Ein anderer Theil derſelben Straße. Das Pflaſter iſt ziemlich feſt und ſauber, nur gegen das Ende ſieht man eine tiefe Kothlache.)

Profeſſor S. (liegt als großer Pflaſterſtein am Wege in der Nähe der Lache.) Chor der Aeſthetiker (der Pflaſterer, umgiebt den Stein mit Hacken, Karſten, Schaufeln u. ſ. w. und haut auf ihn ein.)

Chor. Erſte Strophe.

Pick, pack, pock!
Alter großer Block!
Müſſen uns gewaltig bücken,
Möchten ſchier vor Schweiß erſticken,
Giebſt du nicht Funken, giebſt du doch Stücken.

Erſte Gegenſtrophe.

Zwick, zwack, zwock!
O du Teufelsſtock!
Laß uns doch nicht ſo ſtudiren,
Müſſen uns verzweifelt rühren,
Eh wir von dir eine Gab' verſpüren.

Epodos.

Hilf uns empor aus der ſumpfigen Lache,
Durchzuwaten iſt nicht unſre Sache.
Giebſt du maſſive, herrliche Stücke,
Bau'n wir aus dir eine bequeme Brücke.
Immer zu, immer zu,
Laßt dem Alten keine Ruh!

Prof. S. Seit ich meine Aeſthetik 'raus gegeben,
Dr'ngen die mich beinah um's Leben.
'S iſt doch eine ſchlimme Sach' um den Ruhm,
Man kommt ja warlich drinnen um.
Ich hab die Sache doch leicht genommen,
Bin in allen Waſſern umhergeſchwommen,
Hab' die Gedanken zuſammengefiſcht,
Und das All' mit neuer Brüh aufgetiſcht;

Hab' angerieſen die Nibelungen,
Sie zu leſen mich nicht gezwungen:
Hab' ein wenig Myſtik hinzugethan,
Man hat wenig Vergnügen dran.
Aber hätt' ich gewußt, wie jetzo mir's geht;
Ich hätte mich gar anders gedreht.
Compendium, Compendium!
Wie geht mir's doch ſo trübſelig drum.

Chor.

Zweite Strophe.

O du hölliſche Schwerenoth!
Biſt denn du Sackerment noch nicht todt?
Haben doch gepocht, gehämmert,
Daß es uns vorm Kopfe dämmert.
Iſt denn keiner ſo vernünftig,
Den in Stücken
Zu zerdrücken,
Um auf dem Parnaß zu werden zünftig?
Alle heran, Alle heran!
Immer luſtig drauf und dran!

Zweite Gegenſtrophe.

Schmeißt nur Alle recht tüchtig zu,
Ob's auch Müh und Schweiß koſten thu.
Endlich muß er doch Stücken geben,
Hab' er ein noch ſo zähes Leben.
Haut nur, haut, es muß gelingen
(Stücke ſtiegen,
Blöcke liegen)
Bald den äſthetiſchen Rieſen zu zwingen.
Immer gehaun, immer gehaun!
Bald läßt ſich die Brücke baun.

Epodos.

Flügle dich empor, mein geflammter Wunſch,
Daß die obern Götter uns günſtig
(Ach, unſer Gebet iſt brünſtig)
Zum Parnaſſ ſenden, wo Wein und Punſch
Im kaſtaliſchen Quelle fließen,
Wo man Ambroſia thut genießen,
Wo der Muſen Gunſt
Und Schnupftaback umſonſt.

Hier haben wir kaum das liebe Brod,
Wir mühen uns ab und leiden Noth,
Der Profeſſor will nimmer werden todt.

(Verwandlung der Scene.)

Dritte Scene.

(Hohes Waldgebirge, ein Thal einſchränkend, durch welches ein Gießbach ſtrömt. Felſen, und auf dieſen) Friedrich Schlegel (mit einer Unzahl ſeiner Anhänger, die hie und da auf den Felſen kletternd ſichtbar werden. Oben, wo der Bach dem Felſenſchooße entſtrömt) Fouqué und die Sänger des Dichterwaldes. (Unten am Bache auf einer ſchmalen Wieſe hütet) Iſidorus Orientalis (idylliſch gekleidet, mit dem Schäferſtabe in der Hand, eine kleine Heerde Schaafe. Alles iſt wild und unfreundlich, außer auf der Wieſe, die in hellem Grün prangt, mit Veilchen, Gänſeblümchen und Butterblumen durchſtickt.)

F. Schlegel.

Wie mühevoll iſt's, durch die Felſen klettern,
Von Stein zu Stein wie eine Gemſe ſpringen!
Doch endlich, endlich muß es mir gelingen,
Und ſollte meines Leibes Bau zerſchmettern.

Die Liebe blüht nicht ſtets auf ebnen Brettern,
Es will die Hohe ſich zum Himmel ſchwingen.
Ich muß ihr nach auf rauhen Bahnen dringen,
Durch Wind und Regen und in böſen Wettern.

Und ſollte auch die Hohe je zu Pferde
In Eil' entfliehen; ich, fürwahr ich werde
Dir folgen nach, du Stolz der ganzen Erde.

Und ſeyſt du ſelber auch die goldne Sonne,
Ich muß dich ſehen, o du ſüße Wonne,
In dich mich ſenken, o du Liebesbronne.

Fouqué.

Wie iſt's ſo ſchön auf hohen Felſengipfeln,
Dem Himmel näher und den Sternelein,
Zu wandeln über hoher Bäume Wipfeln,
Mit Schwert und Helm ein Nordlandsrecke ſeyn.

Mir bringt die Luft aus allen meinen Zipfeln,
Islandia, und du, o Thiodolf mein!
Euch dünk' ich nah mich: nur die Wölf' und Bären,
Sie fehlen noch, um meine Luft zu mehren.

Doch fort und fort durch Molch und Graus und Drachen,
Durch Felſenblöck' und tiefer Höhlen Dunkel!
Was werden die hier für Geſichter machen,
Wenn ich ihn hab', der Poeſie Karfunkel.
Denn auf dem Parnaß ſoll er rein noch lachen,
Dort ſoll er liegen bei der Klio Kunkel.
Hinauf, hinauf! Ich laß euch alle nieden,
Ich bin ein Chriſte, ihr ſeyd noch Druiden.

F. Schlegel. Was will der Unhold denn dort oben?
Ich glaub', er hat ſich über uns erhoben.

Fouqué. Um Gott, was kriecht da unten für ein Weſen,
Zu Müh' und Noth ſcheinſt du mir auserleſen.

F. Schlegel. Still, Fouqué, ſtill, du biſt noch nicht am Ziele.
Der Müh' und Noth haſt du vielleicht noch viele.

Fouqué. Nichts geht über die Romantik!

Chor der Dichterwäldler.

Romantik! Romantik!
Nichts geht über die Romantik!

Einer aus dem Chor.

Goldner, Goldner hätt' ein Täublein,
Weiß und zart wie Schnee das Leiblein;
Aber all die Wonne war
Kaum ein Jahr.
Sieh, da kam der Vögelfraß,
Nahm das Täublein
Hin und aß
Schneeweiß Leiblein.
Armer Goldner, läß'st das Haus
Ziehst als frommer Pilgrim aus.

Chor der Wäldler.

Romantik! Romantik!
Nichts geht über die Romantik!

Isidorus Orientalis.

Ihr Schaafe zieht, ich will euch gerne folgen,
Der Reue Spur vergeht im blüh'nden Mooſe.
Des Schäferziehens immer linde Looſe,
Sie werden nur, wie mir, ja einem ſolchen.

F. Schlegel.

Was kräht da unten für ein Hahn?

Fouqué. Um Gott, ach red' ihn ja nicht an!
Du kommſt nicht wieder los von ſeinem Schwatzen,
Zu den Schaafen paßt er, wie Hans Görg zu Matzen.

Iſidorus. O immer o muß ich, Entzückter ſagen,
O Minn' o Mai, o Maiminn', Minnemaie.

F. Schlegel. 'S iſt ſicher ein Jud', man hört's an ſeiner Sprache.

Fouqué. Bewahre Gott, das iſt ſo ſeine Sache.

Einer aus dem Chor.

Es ſoll ein verkappter Graf ſeyn.

Fouqué. Ein Graf, wie? Und kann die Schaafe hüten.
Es iſt wohl ein Gelübde, das ihn bindet?
Um Gott, du armes Herzblut, ſag' uns an,
Wie kam dir denn das Schaafehüten an?
Verzeih mir, wenn ich Dich's da geſagt,
Beim Grafen hätt' ich's nimmermehr gewagt.

Chor der Wälder. (zu Iſidorus.)

O Schaf, o Schäfer, Schäfſchaf, Schafeſchäfer,

So geht's, wenn der Bock ein Gärtner wird,
Wenn der Henker den Löwen in die Schafe führt.
O edler Iſidorus, du
Laß doch die Schaf' in ihrer Ruh!
Doch ſeht, wie das Haar ſich ihm bäumt,
Der Kamm ſchwillt, der Mund ſchäumt!
O Schaf, o Schäfer, Schäfſchaf, Schafeſchäfer,

Iſidorus. Was leid' ich doch ſo unverdiente Kränkung?
Ihr Engel, o, verleiht mir eure Denkung,
Damit ich dulde, wie das Ideenbild,
Wenn mich der Narren Chor einen Narren ſchilt.

Chor der Wäldler.

Ihr alten Künſtler, helft mir jetzund mahlen,
Und ſchildert mir ein gottserbärmlich Bild,
Das ſeinen naſſen Jammer in zwo Schaalen
Durch blutgefärbte Leidensthränen füllt.
Wie thut der Schafeſchäfer doch ſo kläglich!
Es weint die Schafesmuſe gar bkweglich.
Doch immer o
Ruf' ich Ianſono!
O Schaf, o Schäfer, Schäfſchaf, Schafeſchäfer.

Iſidorus. Aria.

Ihr Lämmer ſchweigt, ihr Ziegen ſtille,
Ihr Böcke ſtellt das Meckern ein!
Denn, daß mein Lied die Luft erfülle,
muß Alles um mich einſam ſeyn.
Ihr kleinen Sänger ſtopft die Kehlen,
Weil mir ſonſt Kraft und Nachdruck fehlen,
Weil mich ſonſt euer Locken ſtört.
Ihr Bäume, ſenkt die müden Wipfel,
Damit ihr mit gebücktem Gipfel
Auch meine leiſen Klagen hört.

Chor der Wäldler.

Ha, Iſidorus, das war dein Meiſterſtück!
Du haſt doch in Verſen verdammtes Glück.
So auswendig ſagen kann ich nichts,
Doch an Muth nicht, nur an Gemüth gebrichts.

Fouqué. Aber das All' iſt noch keine Romantik.

Chor. Romantik! Romantik!
Nichts geht über die Romantik!

F. Schlegel. Horch! Ich höre ferne Stimmen.
Sprecht, was kann das ſeyn?

Es thut mir vor den Augen flimmen,
Wie Paradiesesſchein.
Fort, fort! die Engel hör' ich ſingen,
Im höhern Chor ein Halleluja klingen.
(Geht ab.)

Fouqué. Der Weiber zarte Blüthe wird es ſeyn.

Chor. Die wollen wohl auch bei der Hecke ſeyn?

Fouqué. Doch komm, getreuer Chor, wir eilen,
Des Parnaſſ Gipfel heut noch zu erreichen.
Vielleicht, vielleicht läßt Klio ſich erweichen:
Dann zaudr' ich nicht, mit dir mein Glück zu theilen.

Und wenn wir dann auf hohem Gipfel weilen:
Dann blicken wir herab mit ſtolzem Neigen,
Und wählen uns ein helles Bundeszeichen,
Und unſer Panner ſtrahle tauſend Meilen.

Drum regt die ſteifen, müdgelauf'nen Glieder,
Und ſingt zum Troſte laute Siegeslieder.
Bald ſtrahlt im Blau des Parnaſſ Gipfel nieder.

Durch alle Aengſte, die euch feindlich halten,
Harrt bis zum Ziele; wie die Nornen walten,
So muß ſich uns der Lebenspfad geſtalten.

(Die Scene verwandelt ſich.)

Vierte Scene.

(Deſſelben Thales andere Gegend. Ein öded Feld zwiſchen Gebirgen, wo nichts als Steine und Felſenſtücken umherliegen.)

A. W. Schlegel. (mit einem Kaufen) Dichterinnen, ſodann der Hofrath.

A. W. Schlegel. Sind Sie nun beiſammen, meine Damen?
Sie wiſſen, daß wir gar weit noch haben.

Die Stael. Ach, Schlegel, ach! helas, mon Dieu!
Wie geht ſich's ſchlecht auf deutſchem Boden!
Es wird mir einmal um das andre weh,
Wär' ich doch lieber bei den Todten.

A. W. Schlegel. Sie wollen ſagen, wär' ich an der Seine Strand.

Die Stael. Hätt' ich mich nimmer doch hierher verſtiegen, Ich bleibe wahrlich noch am Boden liegen.

Caroline Pichler. Herr je, Herr je! wer nur gleich die Damen alle kennte. Herr Hofrath, ſtellen Sie uns doch vor! Wer iſt denn die Dame an Schlegels Arm?

Der Hofrath. Madame la Baronesse de Stael.

Pichler. Ach! Keine Deutſche!!

Caroline Jouqué. Keine Deutſche!

(Die Damen ſind einſtweilen alle herbeigetreten, und verſammeln ſich um den Hofrath. Von Munde zu Munde geht hier ein verächtliches, dort ein verwunderndes Gemurmel) Keine Deutſche! Keine Deutſche!

Pichler. (ſich zu den Uebrigen wendend.) Auf ein Wort, meine Damen! (zu der Stael beſtich) Pardonnez. (die Uebrigen folgen ihr bei Seite.) Wie? Eine Fremde mit uns auf dem Wege zum deutſchen Parnaß? Iſt darum die fränkiſche Hyder

erwürgt? Darum der fremde Tyrann gestürzt? Ist darum unsrer Gatten, unsrer Brüder, unsrer Söhne Blut geflossen? Darum Paris zweimal erobert worden? Hat darum die deutsche Heldenkraft den Kampf mit fränkischer List gewagt? Haben wir darum Frauenvereine gebildet, die uns lächerlich machten, Scharpie gezupft, die verfaulte, Strümpfe gestrickt, die Niemand anzuziehen bekam? Haben wir darum so viele Thränen über den Abzug unsrer Lieben vergossen? Haben wir darum so viel herzbrechende Verse gemacht, daß endlich eine Ausländerin mit uns auf dem Wege zum deutschen Parnaß wandeln, uns die Ehre, auf seinen Gipfeln zu wohnen, streitig machen soll? Dulden Sie das nicht, meine Damen. Das ist ein Schimpf für uns, eine Schande dem deutschen Namen.

Stael. (Zu Schlegel.) Das ist eine Probe deutscher Gesellschaft: man läßt uns hier allein stehen.

A. W. Schlegel. Ich werde mir Mühe geben, Sie zu unterhalten: kommen Sie nur.

Pückler. (Eilt aus dem Kreise der Frauen zur Stael.) Je vous demande pardon, meine Allervortrefflichste. Ich hatte mit diesen Damen etwas über

unſre Reiſeeinnahme zu ſprechen. Wie befindet Sie ſich? Wie gelebt? Wie ſchön Sie ſind! Wie freundlich dieſe Geſichtszüge! Ach, wie Ihnen Alles ſo gut ſteht! (Sie ſchwatzt mit der Stael weiter.)

Car. Fouqué. (zu den Damen, die die Köpfe zuſammenſtecken.) Seht nur die Franzöſin! Welche Strümpfe! Wie unzart das reiche Gewand in Falten gelegt iſt! Iſt's doch, als wenn ein unſauberes Thier in einem getäfelten Zimmer ſein Lager aufgeſchlagen hätte! Hat nicht jeder Aermel einen Defect? Das Haar fliegt ihr um den Kopf, als habe ſie es ſeit drei Nächten nicht angerührt.

Betty Gleim. Aber, meine Damen, wir ſprechen ja in Proſa.

Car. Fouqué.

Schadet nichts, das thun wir heut sub rosa.

Friderike Brun.

Nein, laßt uns in Verſen ſprechen,
Apollo möchte ſonſt ſich rächen.
Der ließ' uns nicht auf den Parnaß ſteigen,
So ſehr wir auch Courage zeigen.

Doch laßt uns keine Sonnette machen,
Denn das ſind mir zu ſchwere Sachen.
Lieber ſag' ich: im Maien
Sich freuen
Die lieben Kindelein,
Wie die zarten Vipvögelein.

Luiſe Brachmann.

Ja, laſſen Sie uns in Verſen ſprechen,
Doch auch des Sonnettes Blumen brechen,
Denn ohne Sonnett iſt keine Poeſie.
So denk' ich. Meinen Sie anders? Wie?

Helmine v. Chezy.

Sie haben Recht. Doch ohne Liebe
Bliebe
Auch Sonnettenpoeſie trübe.

Fanny Tarnow.

Ja Liebe, Liebe ſchlingt der Dichtung Kränze
Allein um's Haupt den keuſchen Dulderinnen.
Und ſollte auch des Lebens Bach verrinnen;
Die Liebe macht den Winter nach zum Lenze.

Pichler. (die bisher mit der Stael geſprochen.)

Nein, laſſen Sie uns, meine Damen, eilen.

Nicht mehr an dieſem Ort verweilen.
Die Stael iſt ſo ſtolz und unerträglich,
Sie narrt und ziert ſich gar zu kläglich.
Hinweg! Laßt Schlegeln nur bei ihr allein,
Er mag ihr Schirm und Ritter ſeyn.

(Alles eilt fort auſſer Schlegel und die Stael. Der Hofrath den Frauen nach.)

Stael. O halten Sie mich, Schlegel, ich vergehe!
O hätt' ich doch mich nimmer deutſch geſtellt.

A. W. Schlegel.
Laſſen Sie nur den Muth nicht ſinken,
Bald ſehn wir des Parnaſſ Höhen winken.

(Neue Verwandlung.)

Fünfte Scene.

(Die Scene iſt die oberſte Fläche eines hohen Felſens. Am hinterſten Rande iſt eine Erhöhung, wie eine Lehrkanzel geſtaltet.) Der Hofrath und die Frauen

(kommen von der entgegengeſetzten Seite auf den Felſen, aber langſam und einzeln, ſo daß nur ein Kopf nach dem andern zum Vorſchein kommt.)

Hofrath. Nun, meine Schönen, ſteigen Sie herauf,
Die Ausſicht iſt anmuthig hier und trefflich.

Die Pichler. Iſt denn der Gipfel endlich nun erreicht?
Wie müd' ich bin! Herr Hofrath, mir die Hand!

(Der Hofrath reicht ihr die Hand und hilft ihr vollends herauf.)

Caroline Fouqué.
Das iſt die längſt erſehnte Spitze wohl?
Ach, da iſt's öde, trüb' und leer, und traurig.

Hofrath. Mit Schmerz muß ich bekennen, daß der Weg
Noch nicht vollendet, nicht erreicht das iel.
Ich lenkte hierher nur den Fuß, um Sie
Noch einmal alleſammt zu überzählen,
Damit der Damen keine uns zuruck
Und auf dem rauhen, öden Pfad allein
Dem böſen Wetter überlaſſen bliebe.

(Die Damen ſteigen nach und nach alle herauf; der Hofrath reicht jeder die Hand.)

Pichler. Wir ſind wohl Alle nun verſammelt?

Hofr. Um mich den Damen allen zu zeigen,
Werd' ich jene Kanzel dort beſteigen.
Dann werd' ich mein Verzeichniß ſuchen
Und Sie alle beim Namen rufen.
Die Antwort ſagen Sie laut mir an,
Damit ich Alle fein hören kann.

(Er beſteigt die Kanzel, nimmt ein Blatt hervor und lieſt ab.)

Caroline Pichler, geborne von Greiner.

Stimme. Hier.

Hofr. Caroline de la Motte Fouqué.

Stimme. Hier.

Hofr. Luiſe Brachmann.

Stimme. Hier.

Hofr. Caroline Woltmann.

Stimme. Hier.

Hofr. Amalie von Helwig, geborne von Imhof.

Stimme. Hier.

Hofr. Betty Gleim.

Stimme. Hier.

Hofr. Wilhelmine von Himmelfahrt.
Stimme. Hier.
Hofr. Fraulein Kleebl tt.
Drei ſehr verſchiedene Stimmen. Hier.
Hofr. (bei Seite.)

Vergeht mir doch der Athem bald,
Und dieſe Schaar iſt immer noch nicht alle.

(Fährt fort.)

Minchen und Lieschen Schmetterling.
Zwei Stimmen. Hier.
Hofr. Fanny Tarnow.
Stimme. Hier.
Hofr. Suſanne Salzer.
Stimme. Hier.
Hofr. Julie Kindermagd.
Stimme. Hier.
Hofr. Philippine Engelhardt, geb. Gatterer.
Stimme. Hier.
Hofr. Cöleſtine Strickſtrumpf.
Stimme. Hier.
Hofr. Clotilde Pfaff.
Stimme. Hier.

Hofr. Friderike Brun.
Stimme. Hier.

Hofr. Regine Frohberg.
Stimme. Hier.

Hofr. Thereſe Huber, geborne Heine.
Stimme. Hier.

Hofr. Johanne Schopenhauer.
Stimme. Hier.

Hofr. Sophie Brentano.
Stimme. Hier.

Hofr. Frau von Weiſſenthurn.
Stimme. Hier.

Hofr. Helmina von Chezy.
Stimme. Hier.

Hofr. Ottilia Kehrbeſen.
Stimme. Hier.

Hofr. Ach endlich war das Blatt herabgeleſen.
Der Schluß iſt gut, es ſchließt mit einem Beſen.

Fanny Tarnow. Ach was beginnen wir in dieſer Oede?
Laßt fort uns eilen, weil der T..g noch hell.

W. v. Himmelfahrt.

Hinweg von dieſes Felſens wüſter Stätte,
Hinauf zum Sitz der Muſen und zum Quell.

Regine Frohberg.

Ich bin ſo müd, ich muß ein wenig ruhn,
Wär nur ein Sofa oder Divan hier.

Carol. Woltmann.

Laßt Rath uns halten, was wohl hier zu thun,
Ob Thee wir trinken, oder etwas Bier.

Amalie Hellwig.

Ach Götter, Thee! O Wort voll Lieb' und Wonne,
Was gäb' ich drum, hätt' ich ein Täßchen nur.

Betty Gleim.

Sucht Kräuter auf! wir kochen an der Sonne,
Der Hofrath dort macht uns den Wind dazu.

Luiſe Brachmann.

Weg mit dem Kräuterthee, weit lieber tränk' ich
Von der Levante ſchwarzem Trank mit Weiß.

Caroline Fouqué.

O ſchön geſagt! doch geht das Alles, denk' ich,
Hier gar nicht an. Wer macht das Waſſer heiß?

Suſanne Salzer.

Nur Waſſer her. Das Feuer ſchlägt der Hofrath an,
Er wird ein Feuerzeug wohl bei ſich ha'n.

Hofrath.

Wohl Flammen ſchüf' ich, aber Waſſer nicht,
Wiewohl es ſonſt an Waſſer nicht gebricht.

Caroline Pichler.

Hier iſt kein Quell, kein Tröpfchen Naß zu haben,
Und Alles fehlt, den heißen Durſt zu laben.

Friderike Brun.

O laßt zu Gott uns ein Gebetlein lallen,
Er thut vielleicht ein Wunder an uns Allen.

Helmine v. Chezy.

Auf, Hofrath, auf! Sprich ein Gebet, wir fallen
Auf unſre Knie, und ſuchen nachzulallen.

Der Hofrath. (kniet nieder, die Frauen knieen im Halbkreis umher.)

Ob du ſchon fern auf hellen Sternen throneſt.
Ob du ſchon hoch in Feuerwolken wohneſt,
Erhabenſter, wir flehn zu dir, Apoll!
Sieh gnädig an, uns, deine Prieſterinnen,
Du weißt, was wir zu deiner Ehr' beginnen,
Wir wiſſen nicht, was aus uns werden ſoll.

Chor der Damen.

Erhör' uns, lieber Herr Apoll!

Hofrath.

O rett' uns, Wolferwürger, vor Vernichtung,
Wir ſind ja hier in deines Amts Verrichtung,
Und thaten nie, was dir mißfiel, Apoll.
Doch, haben wir zu viel dir vorgeſungen,
Und . . zu lang das lange Lied geklungen:
Vergieb, wenn wir's getrieben gar zu toll.

Chor der Damen.

Vergieb uns unſ're Sünd', Apoll!

Hofrath.

Geſchah es auch, daß wir zu viel Gewäſſer
Hinflutheten, wir machtens gerne beſſer,
Wenn wir gekonnt, erhab'ner Gott, Apoll.

Doch straf' uns nicht darum in unsern Sünden,
Laß uns des Durstes Qual nicht mehr empfinden,
Kein Leeren uns mehr entfahren soll.

Chor der Damen.

Erhör' uns gnädig, Gott Apoll!

Hofrath.

Sieh gnädig her, wie wir im Staube flehen,
Und send' uns, Gott, aus deinen heilgen Höhen
Des Thee's und Kaffee's, feurig Labenaß.
Dann wollen wir vereint Gesang erheben,
Dein Lob soll stets auf unsern Lippen leben,
Gewiß, wir machen dir noch manchen Spaß.

(Man hört in der Ferne eine göttliche Musik.)

C. Pichler.

Ihr Götter, Dank euch! Ha! wir sind erhört.

(Victur schwebt auf einer glänzenden Wolke hernieder und setzt ein Tischchen mit Thee- und Kaffeekannen und Zubehör, von Meißner Porzellan, auf den Boden.)

Chor der Damen. (aufspringend) Ah! Ah!

Merkur. (Nach oft wiederholten anmuthigen Verbeugungen gegen die Damen, die ſich alle zart verneigen.)

Mein Herr und Gott läßt Ihnen verkünden,
Daß er nicht anſehn wolle Ihre Sünden.
Wie fern er auch wohnt, es hat ihr Gebet
Ein dienſtbarer Wind ihm zugeweht.
Sie wiſſen, wie galant von jeher ſein Herr,
Wie er getragen manchen Liebesſchmerz.
Wie zärtlich geſtimmt ſeine Seele war
Gegen der Damen lieblich Chaar.
Nun haben Sie vollends durch ein feurig Gebet
Sein königlich Herz wie Wachs gedreht,
Und ſein erhab'nes Gefühl noch mehr erhöht.
Drum rief er mich zu ſich und ſprach in Gnaden:
„Dort ſeh' ich viel Damen in Zähren ſich baden.
Drum eile hinab. Gewährt iſt ihre Bitte,
Schlag ein Tiſchlein auf in ihrer Mitte,
Thu Kaffee und Thee in Fülle darauf,
Daß der Traut ſie ſtärke zu neuem Lauf.“
So ſprach er. Ich bin ſchnell fortgeflogen,
Hab' den Befehl in Eil vollzogen,
Denn auch ich bin den Schönen mit Hulden gewogen

So langen Sie zu, verehrliche Schönen,
Der Herr Hofrath wird Ihnen die Taſſen krönen.
Nur laſſen Sie Ihre Geſänge ruhn,
Sonſt müßt' ich, was mir zuwider iſt, thun.
Ich eile fort, mich rufen Geſchäfte,
Der Kunſt muß ich opfern meine Leibeskräfte.
Es giebt jezt zu viel Kunſtjüngerlein,
Die zu Apoll mit Inbrunſt ſchrein.
Denn zu dieſem Gott hab' ich mich jezt vermiethet,
Da giebts zu thun, daß das Blut oft ſiedet.
Und heut iſt vollends der Teufel los,
Alles hat ſich aufgemacht zu Hauf und Troß.
Doch leben Sie wohl und laſſen Sie ſich's ſchmecken,
Sind Sie fertig, dürfen Sie nur die Händchen ausſtrecken.
Dann ſchweb' ich nieder
Auf leichtem Gefieder,
Und hole das Meißner-Service wieder.
Adieu, Adieu!
Wie thut mir doch der Abſchied weh.

(Er ſchwebt davon, der Hofrath eilt an den Tiſch und

ſchenkt ein. Die Damen naben ſich zierlich, nippen gen ihre Taſſen und ſchlürfen.)

Amalie Hellwig.

Das ſchmeckt doch trefflich! o ſüßer Trank,
Wie labſt du, wenn das Leben bang!

C. Pichler. O Thee, o Thee!
Mir war ſo weh,
Nun iſt mir wohl.
Geprieſen ſeyſt du, großer Apoll.

Carol. Fouqué. Kaffee, Kaffee!
Mit Milch wie Schnee.
Du thuſt ſo gütlich,
Regſt die Gedanken,
Ohn' alle Schranken,
Und machſt gemüthlich.

W. v. Himmelfahrt.

Gedankenwaſſer,
Ideenfaſſer,
Sollt man dich nennen,
Und laut es bekennen,
O Kaffee gut!

Fr. v. Weiſſenthurn.

O Plapperwaſſer,
So grün wie Klee,
O Schweigenswaſſer,
Du lieber Thee!
Wie wollt' ich dich preiſen,
Müſt' ich den heißen
Nicht blaſen mit Kraft,
O ſüßer Saft!

Luiſe Brachmann.

Nicht Durſt allein
Willſt du uns ſtillen,
O Kaffee fein!
Ideen quillen
Aus deiner Fluth.
Ha! ich muß ſingen,
Die Saiten klingen,
Es wächſt der Muth.
„Im Paradies
Seh ich dich wieder,
Und deine Lieder,
Mein Novalis.“

Der Hofrath. (tritt vor an das Orchester.)

Ich ſehe, verehrungswürdiges Publikum, daß die Damen hier etwas offenherzig werden. Um aber jedes Scandal zu vermeiden, will ich Befehl geben, den Vorhang einſtweilen nieder zu laſſen.

(Das Publikum klatſcht. Die Scene verwandelt ſich.)

Sechste Scene.

(Hohe Föhrenwaldung, durch welche ein Hohlweg führt. Der Weg geht bergan, und am Ende deſſelben ſieht man auf einem Felſen die Ruinen einer Burg. Es wittert, das die Scene verdunkelt.)

Spieß, Kramer, Lafontaine, Schl—t (wandeln gänſarim durch den Hohlweg und wenden ſich im Sprechen, gegen einander.)

Spieß. Der Sturm heult, der Donner rollt,
Die Blitze zittern,
Die Föhren splittern,
Der Dichter sitzt im Koth und grollt.

Kramer. Ich kann nicht weiter, die Kräfte schwinden,
Das ist ja ein hundsvött'sches Wetter,
Das haben uns gesendet die Götter,
Damit uns auslachen unsre Spötter,
Wenn wir den Parnaß nimmer finden.

Lafontaine. O kämen wir doch zur Försterwohnung,
Da würd' uns wohl ein freundlich Dach
Schützen vor allem Ungemach.
Ich schilderte dafür zur Belohnung
Den Förster Hold dem Leben nach.
Die liebe Familie wär' auch dabei,
Daß Alt und Jung sich darüber freu.

Schl—l. Ihr lieben Genossen allesammt,
Ich will doch warlich seyn verdammt,
Wenn heut wir noch den Parnaß erreichen,
Wir haben noch zu viel zu steigen.

O hätt' ich doch ein Streitroß hier,
Und ein Gläschen gutes Lagerbier!
Die Humpen Wein
Können freilich nicht ſeyn,
Die ſchenkt uns hier wohl niemand ein.

Kramer. O mach' mir nicht noch Appetit,
Die Zung' ohnedies vor Durſt mir glüht.

Lafontaine. (zu Sch—l)
Du hältſt ſo viel von Saufgelagen,
So laß doch hier auf's Moos auftragen.
Gieb deiner Muſe nur Befehl,
Und hab' es weiter gar kein Hehl,
Dir ſchlägt gewiß keine Bitte fehl.

Schl—t. Das, Lafontaine, nehm ich nicht krumm;
Das hat wohl auch ſein Publikum,
Wie deine Onkel, Tanten und Baſen,
Die oft drei Bände hindurch ſich ſpaßen,
Sich zanken, ſich verderben das Blut,
Ein alter Major macht's wieder gut.

Lafontaine. O Schl—t, o was die Bände betrifft,
Da biſt du wohl vor Allen geſegnet!

Wenn dein Boot aus dem Hafen ſchifft:
Da giebt es Waſſer,
Und große See,
Eh's wieder einem Hafen begegnet.

Spieß. Ach, das iſt ja anzüglich geſprochen,
Und gar zu lieblos den Stab gebrochen.
Wir woll'n doch lieber uns vertragen,
Das Wetter thut uns ja ſo genug plagen.

Schl—t. Ach ſeht doch! Ueber die weiſe Moral!
Sprich, leid'ſt denn du ſo gar viel Qual?
Daß du uns allen Spaß verargſt,
Und ſo mit Worten und Silben kargſt?
Du biſt ja ſonſt viel 'rum geſtiegen
Durch Unglückshölen und Jammergemächer,
Jetzt thuſt du, o du armer Schächer,
Als hätt'ſt du davon ewig geſchwiegen.

Kramer. Iſt's doch ſo ſchwerfällig, was du red'ſt,
Es ſcheint, als ob du getrunken hätt'ſt.
Dein Lallen iſt mühſelig heut,
Wie der Weg, den hier das Schickſal beut.

Schl—t. Geh' du, mit deiner Proſa Leder,
Du biſt ſo lahm wie dein Wachtelpeter.

Und deine Ritter auf Deutſchlands Gauen,
Und Pfaffen, Knappen, buhleriſche Frauen,
Turnir' und Vehmgericht' dazu
Das lieſt man, halb ſchlafend in guter Ruh.

(Das Gewitter hat fort gedauert und iſt heftiger geworden.)

Kramer. Blitz, Donner und Hagel, das wird zu arg,
Das ſchmeißt uns heute noch zu Quark.

(Der Blitz ſchlägt in eine Fichte. Dampf wallt auf. Aus dem Rauche erhebt ſich ein Chor Geſpenſter in verſchiedenen furchtbaren Geſtalten.)

Chor der Geſpenſter.

Strophe.

Puh, Puh, Puh!
Laßt uns hier in Ruh.
Hui! Heut laſſen wir uns nicht citiren,
Fort! Ihr ſollt die Beine rühren.
Was will denn das Lumpengeſindel?
Auf die Spindel
Spießen wir das Galgenſchmeiß,
Machen ihnen die Hölle heiß.
Jagt ſie, jagt ſie, daß ſie ſchwitzen!

Unter Blitzen,
Unter Donner und Geistergraun
Sollen sie die Eb'ne schaun.

Gegenstrophe.

Zu, zu, zu!
Laßt ihnen keine Ruh!
Fort! auch wenn ihr den Kopf verlieret;
Habt uns oft incommodiret.
Fort! Kopf über durch die Föhren!
Woll'n euch lehren
Zum Parnaß bringen euer Gewäsch,
Quakt ja wie die Unken und Frösch'.
Hattet oft Lust, uns zu kohlen;
Jetzt soll holen
Euch der Teufel, wenn ihr nicht springt,
Daß die Erde unter euch klingt.

Epodos.

Zu Gespensiermacht
Ist nicht nöthig Mitternacht.
Ueberall den Scribler jagen,
Ist für mich ein lustig Wagen.

Wilde Luſt
Durchzuckt die Bruſt,
Jagte gern dem Schuld'gen nach,
Bis ich ihm's Genicke brach.
Aber Spaß nur darf ich treiben,
Darf den Scribler nicht aufreiben.
Jetzo wieder
Nieder, nieder
Muß ich zu der Erde Kluft.
Aber wieder
Kehr' ich,
Hör' ich
Schlechte Lieder;
Jage Schreck ein jedem Schuft,
Der als übler
Scribler
Mißbraucht Gottes freie Luft.

(Die Herren ſind ſchon zu Anfange des Chores in heller Flucht verſchwunden. Das Gewitter thut während des Chorgeſanges noch einige Schläge. Zuletzt verſchwinden die Geiſter wieder in Rauch. Verwandlung.)

Siebente Scene.

(Gegend auf einem der Vorhügel des Parnaſſ. Raſenplatz in einem engliſchen Parke, der von fremden Bäumen und Geſträuchen umgeben iſt. Ueber den Raſenplatz führt ein breiter, mit gelbem Sand beſtreuter, bequemer Fußpfad.)

Die Dichter M—n, K—d, Müllner, Grillparzer, und die Kritiker C. und K. (wandeln auf dem Fußpfade anmuthiglich hin und bilden im Sprechen einzelne Gruppen.)

M — n. Zu euch hinauf, ihr blauen Höhen,
Zu euch zieht mich's mit Zaubermacht!
Ich kann nicht weinend unten ſtehen,
Wo keine Blume mehr mir lacht.

Zwar wand ich einen Veilchenkranz
Bei Mondenſchimmer und Sternenglanz.
Doch war dies noch kein Dichterkranz,
Und bald verblühet war ſein Glanz.

Ich wollte mich vor Thränennaß
Bewahren, machte manchen Spaß:

Doch weint' ich auch der Thränen viele,
Drum glich mein Dichten oft dem Spiele.'

Wehmüthig denk' ich an euch, schöne Tage
Der seligen Vergangenheit,
Wo ich noch fern von aller Sorgen Plage
Der Dichtkunst mich geweiht.

Doch jetzund kann ich nicht mehr singen,
Die Laute hörte auf zu klingen,
Man muß mit seinen Pächtern ringen,
Muß rechnen, daß der Kopf erdröhnt;
Und dennoch wird man noch verhöhnt.
(Er weilt sinnend.)

K — d. Ach, mir wird das Athmen schwer,
Kommt das wohl vom Steigen her?
Oder ist die Luft so schwül?
Hat denn Niemand Mitgefühl?

Fliehen, wohin, wohin,
Liebender Sinn?
Außen die Welt so kalt,
Ueberall Sturm erschallt,
Nirgends ein Aufenthalt.

Alles zum Parnaſſ wallt,
Mann und Weib, Jung und Alt!
Fliehen wohin, wohin,
Liebender Sinn?

Müllner. Die Winde ſpannen
Die Segel aus.
Ich fliege von dannen
Nach Apollo's Haus.
Doch wie eine Maus
Fährt's Wort heraus
Aus ſeinem Haus,
Und huſch! iſt's fort,
Das böſe Wort.
Da erſchrack ich baß,
Ich wurde blaß;
Es war kein Spaß.

Grillparzer.

Es geht nicht. Weh, der Kopf will mir zerſpringen,
Und ſtürmiſch pocht das Herz in meiner Bruſt!
Das Dichten will nicht ſonderlich gelingen,
Der Vers verſagt den Dienſt; wie auch die Luſt
Mich treibt und drängt, den Parnaſſ zu erringen,

Es dauert lang, eh man beſiegt den Wuſt
Von langen und von kurzen Worten, Silben.
Ich kriech durch, wie Maden und wie Milben.

Doch ich muß von dannen weichen,
Um den Parnaſſ zu erreichen.
Ungern bin ich von dem Lande
Der Phäaken abgeſchieden,
Wo mich hielten ſchöne Bande,
Wo ich Beifall fand und Frieden.
Doch, zu dieſen Höhen ſandte
Mich, den Armen, mich, den Müden.
Die gewalt'ge Verſeeluſt,
Wenig ſich der Kraft bewußt.
Drum laß ich nicht das Beginnen,
Muß den Parnaſſ mir gewinnen.

E. Was iſt denn das für ewiges Gefiedel?
K. Das iſt ſo Brauch jetzt. Wunderlich Geliedel!
E. Kennſt du die Leute da, die alſo ſingen?
K. Wer ſollte nicht: das Herz will mir zerſpringen
Vor Unmuth. Nein, ich halt's nicht länger aus,
Ich eile wiederum nach Haus.
E. Bleib' hier nur. Es wird ſchon beſſer werden,
Wenn wir uns nur dem Parnaſſ noch mehr näherten

Müllner (zu M — n.)

Was ſind denn das für alte Gecken?

M — n. Sie wollen den Hund in dem Ofen wecken,
Durch Kritik
Und Gezwick,
Durch Aeſthetik
Und Poetik.
Sind übrigens bekannte Leute,
Machen dir aber wenig Freude.

K. (der ſich unterdeſſen mit C. den Vorigen genähert.)

Wir ſuchen hier 'nen kräftigen Poeten,
Wie man ſie ſonſt wohl hatt' im deutſchen Land,
Der ein verwegnes Wort noch konnte reden,
Und einfach hohe Töne erfand.

C. Wir ſuchen hier, was anders nicht zu finden,
Als nur in Menſels Lexicon.
Wir tappen 'rum trotz einer Schaar von Blinden,
Und finden nicht den ächten Muſenſohn.

Müllner. Wie ſoll er denn beſchaffen ſeyn, der Dichter,
Den ihr euch ſucht, erhab'ne Richter?

K. Er muß im Tone Kraft,
In Worten haben Saft;
In Phraſen ſeyn natürlich,
Doch auch zuweilen zierlich;
In Bildern ſehr verwogen,
Kühn, wie der Regenbogen
Hoch ausgeſpannt
Durch Luft und Land;
Wie ſtrahlt' er in Farbenpracht!
O Wundermacht!

E. Wir ſuchen einen,
Der etwas ſänge,
Was artig uns klänge,
Und wie wir's meinen.
Zum Beiſpiel ſo:

„Ich höre ſchon geborſtner Bomben Knall,
Der Erdkreis bebt vom Donner der Karthaunen;
Ihr Blitz und Dampf ſetzt Alles in Erſtaunen;
Hier ſpringt ein Thurm, dort ſinket Thor und Wall.
Leiht Jupiter den Menſchen Keil' und Blitze?
Eröffnet ſich der Höllen wüſter Schlund?
O würden mir die neuen Götter kund! —
Die Deutſchen ſind's, durch Pulver und Geſchütze."

K. Ha prächtig,
Mächtig
Durchtönet das die Luft,
Wie Donner in der Felſenkluft!
Zum Beiſpiel ſo:
„Kinder, ſammelt mit Geſang
Der Kartoffeln Ueberſchwang!
Ob wir voll bis oben ſchütten
Alle Mulden, alle Bütten;
Noch iſt immer kein Vergang.

Wo man nur den Bulten hebt,
Schaut, wie voll es lebt und webt!
O die ſchön gekerbten Knollen,
Weiß und roth und dick geſchwollen!
Immer mehr, je mehr man gräbt.“

E. O Wunderklang,
Erhab'ner Geſang!
Das iſt nun ausgeklungen
Bei Alten wie bei Jungen.

Müller. O was iſt das für wunderſeltſam Zeug,
Ihr Armen ſeyd doch wirklich zu bedauern!

Wollt solche Dichter ihr, so mögt ihr lauern,
Die warten eurer in der Todten Reich.

Da will ich andre Lieder singen euch,
Die klingen zart, wie weicher Flocken Wallen,
Wie der Harmonika Verhallen;
Hört nur, ich singe gleich.

„Von Rausch und Traum des Lebens Drang enthoben,
Schwebt der Poet zur Ruh empor im Blauen,
Und sieht das Bild der Finsterniß von oben.
Zur stillen Lust wird das geheime Grauen,
Die Ahnung fängt den Zittig an zu regen,
Und frommer Glaube steigert sich zum Schauen."

K. Hör' auf, hör' auf, du Dichter fein,
Das ist verrückt, wie kann das Dichtung seyn?

Müllner. Es sagen's Viele, daß ich irrig bin
Im Kopf, oft ist mir's selbst so vorgekommen.
Was in mir ist, das steht vor meinem Sinn,
Als wär' es außen: und wie fremdes Wort,
Klingt, was ich denke, dem betrog'nen Ohr.

Auch wär's kein Wunder. Seit Apoll ich bin genannt,
Was ſoll ich noch mit ſolchem ird'ſchen Tand?
Drum ſprech' ich anders, als des Staubes Kinder,
Und wenn ihr ſchauet, bin ich gern ein Blinder.

K. O Bekenntniß!

E. O Geſtändniß!

K. Du und dein Gelichter —

E. Wie könnt ihr euch nennen Dichter?

Müllner (zu E.)

Was willſt denn du, gequirlete Aeſthetik,
Langweil'ger Schöpfer kläglicher Poetik,
Mit deiner Suppe halber Kunſtbegriffe?
Du mir ein Richter? Fort, ſonſt ſetzt es Püffe!

K. Ja, artig biſt du, wie ein Knecht.
Doch freilich wird dadurch nicht recht,
Was einmal ſchlimm gemacht in deinen Stücken.
Es lacht der Löwe, wenn ihn Mücken zwicken.

Müllner. O edler Leu,
Großmüthig ſey!

O führe nicht
Mich ins Gericht!
Vergieb dem Dichter,
Erhab'ner Richter!
Thu nicht so verächtlich,
Daß nicht betrachtlich
Ich weinen müsse,
Wenn in Thränen die Hand ich dir küsse.

K. Ha, du mir das zu sagen?
Das heißt doch warlich wagen!
Nun warte, sollst es hören,
Magst dich dann immer wehren.
Weinet, ihr Musen, ach, weint! Denn Apollo, der Leukopeträer —

Müllner. (einfallend)
Hat sich besudelt mit Pech, als er im Hermes erschien.

K. Werft auf den Leichnam euch hin und küsset in Thränen die Hände! —

Müllner. (wie oben.)
Aber nehmt euch in Acht, daß ihr in Thränen nicht schwimmt!

Denn ſonſt könntet ihr gar im Trauerſpiel noch
ertrinken,
Und das wär' ja Malheur, wäre ja Schade um euch!

K. Denn der Göttliche hat ein groſſes Geſetz uns verkündet,
Und mit ſchrecklichem Fluch jeden Verletzer bedroht:
Wird in Thränen geküßt; ſo laß zwei Tröpfchen nur laufen. —

Müllner. (wie oben.)
Lege in nuce die Kunſt, wie man zum Kritiker wird!

K. Du, ſtöre mich nicht noch einmal,
Sonſt giebt es Epigramm' in gröſſrer Zahl.
Wird in Thränen geküßt —

Müllner. (haſtiger einfallend.)
Gleich wird das Theater zum Meere,
Schiff und Segel mir her, daß ich entkomme der Fluth!

(K. ergrimmt.)

K — d. Ha, da giebt's Krieg! Erhebt ein Feldgeſchrei!
Gulicho, Gulicho!

K. Was für ein neuer Unſinn das?

Müllner. Das macht auf eigne Faust ſich Spaß.

K — b. Das iſt der Schwanen letzter Sang,
Den ſing' ich dir;
Dein Dichterleben iſt nicht mehr lang.

Müllner. O kindiſches Vergnügen,
Du liegſt in den letzten Zügen!

K — b. Du lügſt. Denn höre nur den Sang,
Der neulich erſt der Laut' entklang.

Abidi! ich liebe.
Mild lächelt die Sonne,
Mild wehen die Weſte,
Sanft rieſelt die Quelle,
Süß duften die Blumen.
Ich liebe, Abidi!

Abidi! ich liebe.
O ſieh, wie der Epheu
Mit liebenden Armen
Die Eiche umſchlinget!
O liebe mich wieder!
Ich liebe, Abidi!

Müllner. O Kind, o kindiſches Vergnügen,
Du liegſt in den letzten Zügen!

Grillparzer. Macht euch nicht das Leben bang
Durch ſo wunderlichen Zank.
Alles iſt eitel in der Welt,
Dichterehr' und ſchweres Geld.

C. Was iſt die Welt,
Die mich bisher mit ihrer Pracht bethöret?
Wie plötzlich fällt,
Was Jung und Alt und Reich und Arm gehöret!
Was iſt doch Alles, was man allhier find't?
Ein leichter Wind.

Alle. (ſeufzend einfallend)
Ja wohl, ein leichter Wind!

C. Der Tulipan
Wird, weil er glänzt, von Jungfern abgeſchnitten.
Schau Menſchen an!
Sie haben Schmach, um daß ſie ſchön, erlitten,
Und (wenn ſie nicht entſetzt ein ſchneller Tod)
Ach, Angſt und Noth!

Alle. (wie oben)

Ja wohl, ach, Angſt und Noth!

Grillparzer. O verſöhnt euch doch, ihr Helden,
Meidet alles weitre Schelten!
Kommt, wir müſſen noch Alle zum Gipfel,
Haltet euch einander am Zipfel,
Daß der Andre mit dem Einen
Sich am Parnaß mag vereinen.

M — n. Du haſt Recht, erhabner Sänger,
Laß die alten Grillenfänger.

(M — n. und Grillparzer wollen gehn.)

K. O wartet doch!
Wir verſöhnen uns noch.

C. Dann nehmt ihr uns mit euch
In des Parnaß Zauberreich.

K. Ich biete zuerſt die Hand,
Du, Müllner, ſey kein Tropf.

K — d. O ſchließe doch das Band,
Du alter Sauertopf!

Müllner. Verbrennt die Schmähſchriften, bin ich dabei,
Und reiche die Hand zu Lieb' und Treu.

K. Da haſt du ſie all' die Schreiberei'n:
Mach' ein Feuer an und wirf ſie hinein!

M — n. (ſchlägt Feuer an.)
Nur Reiſer her und legt ſie zu Hauf!
Die Schriften alle oben drauf!

Grillparzer. Seht, ſchon brennts! Legt Holz herum,
Das wird ein wahres Gaudium.
(Die Flamme ſchlägt empor.)

M — n. Gebt euch alle nun die Hände,
Machet allem Zank ein Ende.

(Sie faſſen ſich alle bei den Händen und tanzen im Kreiſe um das Feuer umher.)

M — n. Auf, erhebt ein Feldgeſchrei,
Daß uns Kraft und Muth wohn' bei!
Seufzen ruf' ich: ei, ei, ei,
Immer dumm und immer dumm
Geht's in eurem Kopf herum!

K — b. Gulicího, Gulího!

Alle. (freudig einſtimmend.)

Gulicího, Gulího!

(Während das Feue noch brennt, entfernen ſich die Herren im Freundſchaftstaumel.)

(Verwandlung der Scene.)

Achte Scene.

(Gipfel des Parnaſſ. An den Felſenwänden, welche ſich im Hintergrunde erheben und da die Ausſicht beſchränken, ſind in einer großen Runde weiche Moosſitze angebracht, über deren jedem ein kühles Laubdach ſich wölbt. Rings aus dem Felſen hervor ſproſſen fremdartige und einheimiſche liebliche Gewächſe, deren Blüthen anmuthigen Duft verhauchen. Rechter Hand ſieht man den Felſen ſich zu einem ſanften Abhange geſtalten, wo ein Garten ſich öffnet, in welchem man das Flügelroß weiden ſieht. Der Stöcka-

den einer Quelle verliert ſich in dem Garten und von dorther ertönt Geſang und Muſik. Die Luft iſt heiter und mild, wie im Frühlinge.)

(Die Heroen der deutſchen Dichterwelt auf den Sitzen in der Runde umher. Unter den Vorderſten bemerkt man) Opitz, Gryphius, Haller, Utz, Gleim, Gellert, Lichtenberg, Wieland, Rammler, Klopſtock, Herder, Schiller, Ernſt Wagner. — Göthe (eilt aus dem Garten herbei und nimmt mit einer leichten Verbeugung gegen die Uebrigen ohne Umſtände Platz.)

Wieland. (Zu Göthen.)

Biſt du denn auch ſchon todt, wie wir?

Göthe. Ach nein! Doch wär' ich gern geſtorben mit dir.

Schiller. Was willſt du aber ſchon hier oben?

Göthe. Nur ſtill, ihr ſollt mich, hoff' ich, loben.
Wo es Deutſchlands Ehr' gilt, bin ich dabei,
Ob auch das Grab dazwiſchen ſey.

E. Wagner. (Springt von ſeinem Sitze und geſellt ſich zu Göthen.)

Wie ſagſt du Göthe? Des Vaterlandes Ehr'
Steht auf dem Spiel? O ſag' uns mehr.

Göthe. Der deutſchen Sänger ungezählte Schaaren,
Die euch im Leben oft ſo laſtig waren,
Wer je ein Verslein ſang, gereimt
Und ungereimt, wer je mit Worten geleimt:
Sie kommen All', den Parnaß zu erzwingen,
Wo nicht, um hohen Heldenpreis zu ringen.

Gellert. Gott wird es doch wohl gnädig geben,
Ich will zum Gebet die Händ' erheben.

Lichtenberg. Ja wohl muß man die Händ' erheben
Nur nicht zum Beten; zum Püffe geben.

Schiller. Lieben Freunde, es giebt ſchlimme Zeiten,
Beſſ're gab es, das iſt nicht zu ſtreiten.

Göthe. Eben d'rum, doch es macht der Menſch die Zeiten,
Und ſind wir ſchlimm, ſo giebt es ſchlimme Zeiten.
So laßt uns denn den deutſchen Namen ſchirmen,
Ihn retten vor der Schande Tod,
Und unſ'res Muthes Bollwerk thürmen.
Drum hört meinen Rath in dieſer Noth.
Wer kommt, um bei uns einzuſehn,
Muß erſt eine Dichterprobe beſtehn.

Wir ſetzen dazu ein Richteramt nieder,
Das beſteh aus einer Anzahl Mitglieder,
Und einige hören und rathen zu,
Damit Alles in Ordnung geh' und Ruh.

Kommt nun ein Haufe angezogen,
Wird erſt Unterhandlung gepflogen.
Jeder muß erſt ſein Sprüchlein ſagen,
Drau's wir ſehn, ob wir etwas dürfen wagen,
Ob er auf den Parnaß gehör' oder nicht;
Ich glaub' ſo thun wir unſre Pflicht.

Schiller. Dabei bin ich. Nur muß ein ſtreng Gericht
Hier walten, ſonſt thu' ich es nicht.

Göthe. Du könnteſt eben der Richter ſeyn.

Alle. Ja Schiller ſoll der Richter ſeyn.

Schiller. Ich muß mir aber die Beiſitzer wählen.

E. Wagner. Nur zu, du ſollſt nicht allein dich quälen.

Schiller. Zuerſt Göthen.

Göthe. Das werd' ich nimmer thun:
Ich muß von meiner Reiſ' ausruh'n.
Denn Pegaſus trug im ſchnellſten Ritt
Mich Armen hieher in eu're Mitt'.

Schiller. Vielleicht giebt dir die Ambroſia Kräfte.

Göthe. Dazu hab' ich noch zu dicke Säfte,
Bin noch zu viel Fleiſch und Bein,
Götterſpeis ſtärkt nur göttliches Seyn.

Schiller. So nehm ich Leſſing, Wieland und Leiſewitz,
Utz, Haller, Klopſtock, Wagner und Opitz;
Gellert, Göthe und die Andern hören zu,
Und Rammler führt das Protokoll dazu.

Klopſtock. Halt, das Letzte iſt wichtig!
Rammler ſchreibt nicht richtig.

Göthe. Laß nur, du kannſt ja nach Belieben
Zu Ende deine Feder üben,
Und das Geſchreibſel corrigiren,
Sollteſt du dazu Luſt verſpüren.

Rammler. Eine Frag' erlaubt mir zuvor.
Soll ſchreiben ich Deutſch oder Teutſch?
Man hat, hör' ich, neulich viel Weſen damit gemacht,
Doch hat man auch weidlich drüber gelacht.

Göthe. Schreib' wie du willt, nur mein' es gut,
Viel Worte machen böſes Blut.

Kammler. Ich höre kommen, ſetzt euch Alle,
Laßt euch nicht übergehn die Galle.

Voß (ſchwebt auf ſeiner Hexameterwolke herbei.)

Schiller. Wer biſt du, auf dem närriſchen Wagen?
Willſt du uns nicht deinen Namen ſagen?

Voß. Du kennſt mich wohl, du mit den ſtolzen Mienen;
Und das iſt eine neue Art Draiſinen.

Gleim. Ach Voß, willkommen! Laßt ihn ein,
Der muß ohne Prüfung unſer ſeyn.

Wieland. Das dächt' ich auch. Doch wird's ihm ja nich' ſchwer,
Er ſagt uns bald ein Verslein her.

Hölty. Es geht doch nicht, er iſt ja zu bekannt,
Längſt iſt ihm ja der Lorber zuerkannt.

Schiller. Die Probe macht ihm doch wohl keine Schand?

Voß. Wollt ihr nicht gütlich, erzwing' ich den Paß,
und nehme Poſſeß gleich.

Hölty. Dacht' ich's doch! ſeht, wie's im Aug' ihm glüht.
Das iſt nicht einer, der lange ſich müht.

Schiller. Nun gut. Du, Kammler, nimm's zu Protokoll,
Daß Voß gleich aufgenommen werden ſoll.

Alle. Ja, aufgenommen,
Willkommen, willkommen!

Salis. (ſchwebt auf der Roſenwolke heran und wird in einiger Entfernung niedergelaſſen.)

Schiller. Und wer biſt du?

Salis. Ich heiße Salis.

Schiller. Man ließ hier ein Geſetz ergehn,
Wer zum Parnaß will, muß eine Probe beſtehn.

Salis. Da möcht' ich lieber wieder gehn.

Voß (der Platz genommen.)
Bleib' nur getroſt, wir kennen dich ſchon,
Du biſt der Grazien liebſter Sohn.

Schiller. Du darfſt uns nur ein Sprüchlein ſagen,
Du haſt dabei gar nichts zu wagen.

Salis. Wer giebt uns unſern Kinderglauben
An eine treue Welt zurück?
Ach ſchließt den allzuſcharfen Blick!
Was frohe Zuverſicht kann rauben,
Zerſtört des Herzens Glück.

Schiller. Aufgenommen!

Alle. Sey willkommen!

(Salis nimmt Platz.)

Matthiſon und Tiedge (kommen herangewandert)

Schiller. Wer ſeyd ihr?
Matth. Ich bin der Dichter Matthiſen.
Schiller. Viel geſagt! Und du?
Tiedge. Der Sänger der Urania.
Schiller. Bleib' mir mit der vom Leibe.

Tiedge. Ich ſang ſie nur zum Zeitvertreibe.
Denn Lieder hatt' ich mancherlei,
Die wollt' ich gern anbringen.
Da dacht' ich mir, wie ſchön es ſey,
In ein Ganzes ſie zu zwingen.
Drum goß ich eine Brüh' darum,
Das ſah, wie ein Compendium,
Und fand ein großes Publikum.

Schiller. Wir können darüber nicht weiter handeln,
Ihr müßt jezt eine Probe beſtehn.
Ihr dürft nicht weiter verwärts wandeln,
Beſteht ihr nicht, müßt ihr wieder gehn.
Denn wer auf den Parnaß will,
Muß uns hier halten ſtill.
Drum ſagt euer Sprüchlein her,
Langt eins nicht, ſagt ihr mehr.

Retth. O laſt uns doch auch ohne Spruch herzu,
Denn wir bedürfen eilig nöth'ge Ruh.
Schon lange ſind wir Armen umhergetappt,
Und haben oft nach friſcher Luft geſchnappt.

Schiller. Nein, das geht nicht.

Tiedge. Ach laß uns doch nicht lange bitten,
Wir wären gern in eurer Mitten!
Doch iſt uns bang vor dem Examen,
Weil wir ſo müd' von der Reiſe kamen.

Leſſing. Das ſpricht ja wie die Bettelleut,
Doch fehlt zum Bettler die Beſcheidenheit.
Um aber die Sache zu ſchlichten,
Will ich euch eine Fabel dichten.

Alle. (zu Leſſing.)
Ja dicht' ihnen eine Fabel,
Das iſt etwas für unſern Schnabel.

Leſſing. Ein Bettler kam einſt zu dem andern,
Und wollte mit ihm weiter wandern.
Da ſprach der Ein': es fehlt der Querſack dir,
Haſt den du nicht, haſt du kein Glück bei mir.
Der Andre drauf: Wie ſollte das geſchehn?

Bekomm' ich Brod, kann's gleich zum Munde
gehn.
Sie gingen bettein. Jener barg
Im Quersack Lumpen, Brod und Quark,
Und was er sonsten sich erschlug;
Und hatte bald Vorraths genug.
Doch dieser aß, was man ihm gab,
Und sparte nichts dem Munde ab.
Der Quersack fehlte. Für den Morgen,
Gedacht' er, brauchst du nicht zu sorgen.
Da fiel einst böses Wetter ein,
Man konnte nicht im Freien seyn.
Der ohne Quersack litte Noth,
Der mit dem Quersack hatte Brod.
Den Quersack soll ein jeder Bettler han,
Drum fangt nur eure Prüfung an.

Gleim. Gewaltiger, wer kann dir widerstehn,
Wie Zauberklang ...3 deine Worte wehn.

Matth. Hier auf diesen waldumkränzten Höhen,
Unter Trümmern der Vergangenheit,
Wo der Vorwelt Schauer mich umwehen,
Sey dies Lied —

Lessing. (einfallend) Der Quersack fehlt dir heut.

Matth. Sey dies Lied, o Wehmuth, dir geweiht.
Schiller. Was rufst du denn die Wehmuth an?
Dein Lied soll selber Wehmuth ha'n.
Das ist ja, als ob ein Pastörlein
Wollt' schreiben am Rand der Predigt ein,
Oder gar wohl sprechen zur lieben Gemein':
„Hier will ich rühren euer Herz,
Ihr Christen, bis zum Thränenschmerz."
(Sich zu den Uebrigen wendend.)
Soll dieser aufgenommen seyn?

Alle. Nein, nein!
Schafft ihn fort
Von dem Ort!

Tiedge. Ja, die Natur —
Lessing. Der Quersack scheint zu fehlen.
Tiedge. Magst du sie selbst ergründen?
Du trägst in dir das Bild —
Lessing. Der Quersack immer fehlt.
Tiedge. Von einer Körperwelt.
Das Bild empfindest du —
Lessing. Und daß der Quersack fehlt.

Tiedge. Nicht was ſie ſelbſt enthält.
Du ahneſt die Natur —
Leſſing. Kein Querſack iſt zu finden.
Tiedge. Und ohne zu ergründen,
Was ſie für ſich iſt, glaubſt du feſt an ihre Welt.
Schiller. Das iſt die reine Proſa, Bärenhäuter,
Wie hältſt du das für Poeſie? Nicht weiter.
(Zu den Uebrigen.)
Soll dieſer aufgenommen ſeyn?
Alle. Nein, nein!
Schafft ihn fort
Von dem Ort.
Matth. So laßt uns hier nur ein wenig ruhn,
Dann wollen wir gern den Rückweg thun.
Schiller. Dort geht ein wenig in den Garten,
Aber ihr dürft nicht lange warten.
(Matthiſon und Tiedge ab.)

(Fr. Schlegel mit den Seinen. Fouqué und die Dichterwäldler treten mit ſchrecklichem Geräuſche auf.)

Schiller. Was iſt denn das da für ein Schwarm?
Das Haar ergrauſ't mir, daß Gott erbarm.

Fr. Schlegel. Ihr kennt uns längſt, wir ſind Romantiker;
Und weil man unten uns nicht für Dichter hält,
Verließen wir die arge Menſchenwelt,
Und kamen, uns den Kranz zu holen, her.

Schiller. Was iſt denn das, Romantik?

Fr. Schlegel. So wie der Mond aus Nebelwellen tritt,
Und ſchauria ſchön das dunkle Thal beleuchtet,
So tritt der Dichter aus des Lebens Mitt',
Was ſeinem Gemüth ſich offenbart, er liebend beichtet.

Fouqué. Ei, wie biſt du mir ſo herrlich vergeritten,
Edler Kämpe du, hocherborner Sitten!
Laß es mich vollenden, laß es mich vollführen,
Gemüth und Herze will ich hier den Alten rühren.
„Romantik iſt nicht bloße Poeſie;
Romantik iſt poetiſche Poeſie!"

Schiller. O Wonn', o Wonne!
O Mond, o Sonne!
O wie ſo ſchön!
Kommt, laßt den alten Parnaß ſtehn!

Laſt uns für dieß entzückte Schauen,
Für dieſes offenbarte Grauen,
Für dieſe neue Poeſie,
Für dieſe poetiſche Poeſie,
Einen neuen ſchönern Parnaſſ bauen!

Alle. Ja, laſt uns einen neuen Parnaſſ bauen!

Iſidorus Orientalis. (wie oben in Schäferkleidung.)
O nehmt mich auf in euer Geleit,
Ich komme her von der Elbe weit!

Schiller. Wir haben jetzo keine Zeit,
Wir müſſen 'nen neuen Parnaſſ bauen.

Iſidorus Orientalis.
Da kommen auch die lieben Frauen.

(Die Damen alle lärmend und ſchwärmend vom Hofrathe geführt.)

Hofrath. (repräſentirend.)
O nehmt uns zu des Parnaſſ Höhn,
Es iſt da oben gar zu ſchön!

Chor der Damen. (wiederholend)
Gar zu ſchön!

Schiller. Wir haben aber keine Zeit,
Wir müſſen 'nen neuen Parnaſſ baun.
Das macht die poetiſche Poeſie,
Die ſchafft uns ſolche Müh'.

Hofrath. (wie oben.)

O nimm uns noch in den alten auf,
Wir ſind ſo müde von dem Lauf!

Chor der Damen (wiederheulend.)

Von dem Lauf.

Schiller. O Gryphius vor, du magſt die Damen belehren!
Sie wollen nicht mehr auf mich hören.

Gryphius. (grazios geſtikulirend.)

„Ein Weib, die Flachs und Woll',
Haus, Keller, Küchen, Magd und Kind beſchicken ſoll,
Hat mehr, denn allzuviel, in allen beiden Händen,
Weiß den Verſtand und Zeit viel beſſer anzuwenden.
Zuletzt: Kein Männerwitz hat bei den Weibern Art,
Den Männern nur gehört die Feder und der Bart."

Chor der Damen. Ach das iſt Gott zu klagen,
Nun ſind wir aus dem Feld geſchlagen.
Wir ſind geſchlagne Leute,
Und der Vergeſſenheit Beute.

(Die Dichter M—n, K—d, Müllner, Grillparzer; Die Kritiker C. und K.)

W — n. Wir wollen auch auf dem Parnaß ſeyn,
Wir bitten, laßt uns bei euch ein!

Leſſing. Kommt heran, Schickſalstragöden,
Laßt mich reden,
Reden über eure Qual,
Die ihr habt mit dem Schickſal.

Schiller. Aber wir haben doch keine Zeit!
Könnt nicht werden aufgenommen,
Die poetiſche Poeſie iſt kommen,
Hat des Parnaß alte Pracht,
Ganz und gar zu nichte gemacht.
Laßt uns nach 'nem Plätzchen ſchaun,
Wo wir einen newen bauen.
Helft und ſinnet,
Rath erſpinnet!
Strenget eure Gedanken an!
Alle heran, alle heran!

(Alle treten zu einem großen Kreiſe zuſammen, auch T
thiſen und Tiedge ſchleichen aus dem Garten herbei
miſchen ſich unerkannt unter den Haufen. Man hör
der Ferne ein Gewitter abrollen. Der Vorhang fä